

witternd, unruhig und widerpenfing in die Schachtel messer. Die gemästete Schweine auf Wagen gepfercht, schnupfern mit ihren Riffeln, hilseluchend, nach Befreiung tastend, mit dumpfen Brunglauten zwischen Gitterstäben. Hier ist das Viertel der nackten, mämmertanen und messerscharren roten Karri. Die Stadtkultur hat aufgehört, und die Kräfte, von denen sie sich nährt, das Muttererboir, aus dem sie gespeist wird, aus dem sie schöpft, drücken in ganzen Segend das Siegel der Noheit auf, diesem in Sinclair's Müstfämben versinkenden Schläfbesitz, dessen Herren Schäfer und Bauer sind und des weiter dem Repter des Messers und des Fallbeils ist. Und mit dem Lobsessungen des Wicks bereinigt sich das Glied der Menschen, die in ihren armseligen Vorstadtjätern den Kampf um ihr Dasein führen. In der Lat: je mehr wir uns dem Friedhof nähern, desto friedlicher wird es.

Die Simmeringer Dauptstraße führt uns gerade, ohne sich zu krummen, weiter, dem Gräberfeld entgegen. Sie ist keine tenei sauber herausgebunden, alphasigeflegelten Straßen mehr, wie sie dem Stadtverkehr dienen, sondern eine fast brecht hinfsiedende, lofige, lehmerrdine Sandstraße, wie sie Dörfer und Ländel verbindet. Hier verfähert die Stadt, das Land beginnt mit Meierhöfen und Dahnengeländel und Stallgeruch und Däfen, die zum St. Marzer Dentertod traben, und schmergestielten, pfeisendampsenden Groß-Enger-dorfer Bauern und bazwischen Friedhofszenerie. Noch nicht der stille Gartenfriedhof mit seiner Blumenpracht, mit seinen sauber gepflanzten Wegen, sondern erst die Friedhofsoorstadt mit der ausgedehnten Friedhofinduftrie, weiß eingegrenzt als Grundstücke, mit Grabsteinen besetzt, Kreuzen, wie als Totenstänud, sondern als Mare. Monumentauslagen gewissermaßen, Gelschäfte und Betriebe von Kleinmessern, Magazine und Vorratskammern von Grüften und Grabausstattungen, eine Totenartifel-ausstellung, Dretierballen mit Malaien, auf denen keine Mensch und Bestattungel, sondern nur noch

Dann aber, etwa beim Spannganghofs, sieht dieses herrscherliche Wien zurück. Die Fahrt wird lärmend, Großstadtbetriebssamkeit drückt ein, Eisenbahngesteife durchkreuzen den Weg, Schwerverkehrer, Späthurnogen, Lasten, von dampfenden King-spuren vorwärtsgepumpt, stehen daher. Eine rauchperpessete Segend. Das Rassel rollender Waggons, die Riffe der Lokomotive, ein Gewir tosender und lobender Geräusche. Es dauert nur wenige Minuten, dann fällt die Großstadt immer mehr ab. Vorwärts-niedrig duden sich die Häuser, der Romfort hört auf, das elektrische Licht verläßt, die behaglichen Cafés mit der reichlichen Zeitungservorgung, Telephon, Willard-tischen Körnumpfen zu kleinen Vorstadtstückerin ein. Kavelien, die Wabrgeischen der Rezipherie, wachsen auf und strecken ihre Schloke wie Leuchttürme empor. Hinter hellerleuchteten Fenstern tumort und furti rastlos die ewige Tätigkeit der unermüdlichen Majäminen in die leblose Nacht.

Wir dann jenes schmühiggrauie Riesenumfassiv vorwärts, wuschig und breit hingelagert, ein Gebände wie eine Festung, mit seinen Keinen, quadratischen Fenstern, neben dem zierlichen Land-gebäude, das man, wäre es kein Kloster, sollett nennen würde; neben dem Schwefelsteinheim vom heiligen Serzen Jesu mit seiner Kirche, die moderner, neuzeitlicher erscheint, als Kirchen zu sein pflegen: das Garnisonshpital und die Kaiserrie. Nirgend ist das Freudlose, Sterile, Gruselige so langentriert wie hier. Auf einem engen Baum, die dicht und eng gebrängt, grones Kommit, die Pfeisenderberge des Sieghanns und der Wangenau der Schlägghäuser; rotgeprentelt von dem eben gemordeten Vieh die Schürzen und Messer der Schlächter; Däfen werden mit verbundenen Augen von den Stüden der Bauern in den Schlächthof gestrieben. Sie streunen die Weine fest und brüllen, die blinden Augen in die Luft freudend, mehmtlig lagend. Der Stod senkt auf ihre Fäden kreder, und die Schloke weilt, Blut und betrot die Gelschäfte

Gesellschaft des Romans „Klimumerpreisesslin“ von G. S. G. L. P. P. P. auf Seite 17 vom 1. November.

Feuilleton.

Fahrt nach Simmering.

Es ist noch noch niemand eingefallen, etwa nach Simmering zu fahren, um auf der Seite den Sonntag-nachmittag bequemlich zu verbringen. Es ist ein Bezirk ohne jede Ausflugsmöglichkeit und Laufenstation. Das Land, das sich hier ausdehnt, ist Friedhofserde oder nache, fast von allen Wohnstätten verlassene Wiesen. Hier blüht keine Weiteit; im weiten Umkreise des Friedhofes ist alles ausgerottet, ausgegült, was zum heumblichen Behagen gehört, und in der grauen Nebellandschaft ragen bloß die Schloke der Fabriken auf und die gepensherhaften Todesmonumente der Grabkreuze. Simmering gehört zu jenen Wiener Bezirken, zu denen man nur „hinausfährt“. Dieses Wort bescheidet schon das entlegene, stadferne Gebiet.

Die Fahrt beginnt im vornehmsten Schwelgen. Die nahe keine Wirtshäuser, fast lauter Paläste, Bauten in stolzer Einfaunheit und friedlichem Schwelgen. Die dreiach vershössenen Palastfenster an den Fronten der Hofschäften haben nicht mehr die feudale Ruhe; in ihrer unheimlich düsteren Schwoigsamkeit klingt der Name vergangener Tage auf. Dieser Remmeger Palast zum Beispiel gehörte einst dem Kanzler Metternich; er steht also auf dem Boden alt-Metternichlicher Tradition. Und andre herrscherliche Häuser dieses diplomatischen Wien ziehen vorüber, die mit dem Kriege zu verlassenen, leerstehenden Stätten wurden, deren Kaufschels nur durch putramitierende Wackenteu gestützt wird. Und der Weibeburgarten, das Beim Kraus Herdhauds... Die Wdespaläste sind nun aus der weltfremden Stille der Bergungengeit aufgehört und in diese gun nicht mehr vornehmungs Segenwelt geholt worden.

E. P.